

ÜBER

DIE

KURDISCHEN SPIRANTEN

VON

FERDINAND JUSTI.



MARBURG

1873.

Herrn  
**Dr. JUSTUS OLSHAUSEN,**

Geheimen Oberregierungsath und vortragendem Rath im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten,  
Ritter hoher Orden,

dem als Lehrer und Schriftsteller um die Erforschung des morgenländischen Alterthums wie als freisinniger und einsichtsvoller Berather um das Gedeihen der preussischen Hochschulen  
gleich verdienten Manne,

bringen zur

**Jubelfeier fünfzigjähriger Thätigkeit**

im Dienste des Vaterlandes und der Wissenschaft  
ihren Glückwunsch dar

**Rector und Senat der Universität Marburg.**

*Marburg am 4. November 1873.*

---

Inhalt : Abhandlung des Professor FERD. JUSTI über die kurdischen Spiranten.

Die kurdischen Mundarten schliessen sich bekanntlich am nächsten dem Neupersischen an. Wenn man indessen die zahlreichen aus der neupersischen Schriftsprache in sie aufgenommenen Wörter aus dem Sprachschatz ausscheidet, so bemerkt man bald, daß die Gesetze, nach welchen die Laute der letztern aus den altpersischen entwickelt worden sind, im Kurdischen eine noch bedeutendere Wirkung erlangt haben, so daß hier die ursprünglichen Lautverhältnisse in höherem Grad alterirt erscheinen, als es in der bereits seit fast einem Jahrtausend litterarisch fixirten Sprache Firdusi's der Fall ist. Einige im Verlauf dieser Schrift besprochene Wörter haben durch den Einfluß jener Gesetze eine Form gewonnen, welche nicht nur von ihren neupersischen Schwesterformen erheblich abweicht, sondern fast bis zur Unkenntlichkeit verändert worden ist.

Die iranischen Mundarten haben bereits in alter Zeit die Aspiration oder vielmehr Affrication der tönenden Verschlusslaute aufgegeben, weil diese Verbindung zweier Laute der Tendenz der Sprache nach Erleichterung nicht entsprach; sanskr. चर्म wird im Baktrischen  $\text{𐬀𐬎𐬌𐬎𐬎}$ , im Altpersischen garma; die Wurzeln sanskr. घा und भ्र् lauten in beiden altiranischen Mundarten  $\text{𐬀𐬎}$  und  $\text{𐬀𐬎}$ . Dagegen unterliegen diese aus den sogenannten tönenden Aspiraten entstandenen Mediae so gut wie die ursprünglichen (indogermanischen) Mediae dem Gesetz, daß die tönenden Verschlusslaute zwischen Vocalen und vor Liquidae durch weitere Lockerung des Verschlusses in die tönenden Spiranten übergehen, mit welchen sie die engste organische Verwandtschaft haben, so daß es bei der herkömmlichen Art, die baktrischen Laute zu transscribiren, nicht selten den Anschein gewinnt, als ob die im Sanskrit erhaltenen tönenden Aspiraten

auch in dieser altiranischen Mundart fortgedauert hätten oder nach ihrer Verwandlung in Mediae wieder zu dem alten Verhältniß zurückgekehrt seien, welches letztere physiologisch nicht möglich ist und auch logisch insofern nicht zu rechtfertigen wäre, als die Sprache nicht zu einem Laut zurückkehren wird, dessen sie sich soeben erst entledigt hat. So steht neben sanskr. अदधात् das baktr.  $\text{𐬀𐬀𐬎𐬎𐬎}$  des Gatha-Dialectes y. 45, 7, welches später in  $\text{𐬀𐬀𐬎𐬎𐬎}$  überging; die gewöhnliche Transscription dadhāt nähert diese Form scheinbar der älteren Sanskritform. Ebenso verhält es sich mit  $\text{𐬀𐬎𐬎𐬎}$  (tulerunt), dessen  $\text{𐬀}$  zunächst aus  $\text{𐬎}$  hervorging, welches dem  $\text{भ}$  in बभुस् entspricht; sowie mit  $\text{𐬀𐬎𐬎𐬎}$  (Lüge), dessen ältere iranische Form in altpers. drauga vorliegt, skr. द्रौच, indogermanisch d'rauǵa. Diese Spiranten sind daher vom iranischen Standpunct nicht anders zu beurtheilen wie die Spiranten von  $\text{𐬀𐬎𐬎}$  (Gott, skr. भग),  $\text{𐬀𐬎𐬎𐬎𐬎}$  (gibt, skr. ददाति) und  $\text{𐬀𐬎𐬎}$  (Babel, wo also ein semitisches b dem iranischen Gesetz folgte). Es ist diese Erscheinung nicht specifisch iranisch, sondern findet sich u. a. ebenso in unsern germanischen Sprachen in sehr zahlreichen Fällen, und wird in manchen Mundarten, wie im Altniederdeutschen, Angelsächsischen und Altnordischen auch graphisch angedeutet. Anders steht es mit den tonlosen Aspiraten. Diese haben die Aspiration lange Zeit behalten, weil die stärkere Exspiration, welche zur Hervorbringung der Tenuis nöthig ist, auch die Anschließung der Aspiration begünstigte, oder mit andern Worten, weil die Tenuis aspirata nicht ein zusammengesetzter Laut, sondern nur eine durch stoßweise Beschleunigung des expirativen Luftstromes verstärkte Tenuis ist. So hat bekanntlich das Griechische dadurch seine Aspiraten länger behalten, daß es die Aspiration mit der Tenuis ansetzt, die indogermanische sogenannte Media aspirata in die Tenuis aspirata verwandelt, eine Erscheinung, welche der Verwandlung von tönenden vor tonlosen Consonanten ganz analog ist und insofern gleichsam mit noch höherem Recht auftritt, als die Aspiration viel enger mit dem Verschluslaut verknüpft ist, als zwei beliebige neben einander gerückte Consonanten. Daher sehen wir auch die tonlose Aspirata unmittelbar (nicht erst wie die tönende durch die Zwischenstufe des reinen Verschluslautes) in den entsprechenden Spiranten übergehen, indem der Verschluss des Organs gelockert wird, so daß statt des Explosivlautes

mit Hauch ein Reibelaut entsteht. In der Mehrzahl der Fälle wird dieser Uebergang durch den unmittelbaren Anschluß eines Aspiration bewirkenden Consonanten (t, die Zischlaute und Liquidae) herbeigeführt; indessen gibt es auch nicht wenig Fälle von Aspiration ohne diese Bedingung, also echte Lautverschiebung wie im Ossetischen; baktr.  $\text{𐬀𐬀𐬎𐬌𐬎}$ , altpers.  $\chi$ auda von skr. कुह् aus कुप् in कुह, अकुह (deutsch *Hut*),  $\text{𐬀𐬀𐬎𐬌𐬎}$  (stark, dauerhaft) skr. तीव्र, Fick, Indogermanisches Wörterbuch p. 262;  $\text{𐬀𐬀𐬎𐬌𐬎}$  altpers. kaufa, litanisch kaupas, skr. कुप्, wo auch das Griechische aspirirt hat:  $\chi\acute{\alpha}\nu\alpha\varsigma$ , vgl. Fick, die Spracheinheit der Indogermanen Europa's 84. 85. Auch in den neuern iranischen Sprachen, und speciell im Kurdischen tritt diese Lautverschiebung auf, welche dadurch herbeigeführt wird, dals man, statt den Vocal durch sofortige Verengung der Stimmritze auf die Explosion der Tenuis folgen zu lassen, mit dieser Verengung zögert und den Athem durch die noch offene Stimmritze durchstreichen läfst (Brücke, Grundzüge der Physiologie der Sprachlaute 57—58). Das altpers.  $\chi$ auda ist neupers.  $\text{خوی}$ , in älterer Gestalt  $\text{خود}$ , woher arab.  $\text{خُوذَة}$  plur.  $\text{خُون}$ ; kurd. de-fér'e (fliegt) ist neupers.  $\text{پَرْد}$ , wie armen.  $\text{p'at'at'el}$  neben patatel steht; das kurd. ferrih (Vogel, Klaproth, Fundgruben des Orients IV, 314) scheint syrisch zu sein. Anders ist kurd.  $\text{fīl}$  (Elephant) zu beurtheilen, welches wie das bucharische  $\text{fil}$  zunächst aus dem arab.  $\text{فيل}$  stammt (die Araber drücken pers. p durch f aus), während die echt persische Form neup.  $\text{پیل}$  osset.  $\text{pil}$ , armen.  $\text{pīl}$ , georg.  $\text{spilo}$ , tschetschenz.  $\text{pīl}$ , skr.  $\text{पीलु}$  (ein Fremdwort, s. Kern, de naamsoorsprong van Jawa 118) lautet. Schwierig zu erklären ist das kurd.  $\text{khurt}$  (strong, rich, vom Boden), wovon das Substantiv  $\text{khurtī}$  (strength, bei Rhea, Journ. of the American Orient. Soc., Vol. X. im Glossar), bei Lerch (Forschungen über die Kurden I, 32, 5)  $\text{χōrt}$ , Comparativ  $\text{χūrter}$  (stärker, das. I, 3, n° 26). Offenbar ist dieses Wort identisch mit neup.  $\text{کُرد}$ , wovon  $\text{کُردی}$ , welches Spiegel (Commentar über das Avesta II, 583. Kuhn's Beiträge zur vergleich. Sprachforschung VI, 390) richtig mit altbaktr.  $\text{𐬀𐬀𐬎𐬌𐬎} \cdot \text{𐬀𐬀𐬎𐬌𐬎}$  vermittelt hat. Um den Uebergang von g zu  $\chi$  zu begreifen, müssen wir uns das g als Spirant  $\gamma$  denken, wie in neup.  $\text{غرجستان}$  pehl.  $\text{گورچستان}$ , neupers.  $\text{غلغونه}$  neben  $\text{گلگونه}$  (Schminke). Diesem

Spiranten wurde der Stimmton entzogen, so daß er in den tonlosen überging. Wir haben hier also einen ähnlichen Vorgang wie bei der kurdischen Form des arab. غزال (Gazelle), welche bei Garzoni (Grammatica e Vocabolario della lingua Kurda p. 152) zwar ghazâl (gh ist bei ihm g), bei Lerch gazâl, daneben aber bei letzterem auch kâzâl, bei Klaproth chasal lautet. Die beim arab. Ghain mittönende Stimme ist hier gleichfalls unterdrückt und es ist der Laut des arab. Che entstanden. Auch Fremdwörter werden von der Lautverschiebung ergriffen; Garzoni verzeichnet p. 79. 200 kamelínium (schmücken), Rhea kamelândin (vollenden), ein denominatives Verbum von kamel (vollkommen, kamel kem vollenden, Garzoni 209), was offenbar das arab. كامل ist. Bei Lerch dagegen lautet dieses Wort kâmil, und das Verbum kâmelând. Das türkische باقر, بقير (Kupfer) lautet im Bilbasi bei Rich pakur, dagegen im Kurmandschi bei Lerch pakír. Das ebenfalls bei Lerch verzeichnete pakírî übersetzt I, 28, 7 das اورجاف (Kamin) des türkischen Originaltextes, welchem eher das von Klaproth mit der Bedeutung ‚Herd‘ gegebene kurd. bucheri entsprochen hätte (von arab. بخار Rauch, Dampf; bei Pallas бухарь auch als kurdisch angeführt, bei Garzoni 220 bokór Räucherwerk), im Aderbeidschanischen بخاريه udisch buzarik (Ofen, Kamin), Schiefner, Versuch über die Sprache der Uden 59, 11. 102<sup>b</sup>. Schwerlich ist mit diesen Wörtern jenes pakírî identisch, welches vielmehr von obigem pakír abzuleiten und als kupferne Kohlenpfanne zu erklären sein wird.

Der tonlose Spirant kann auch in die Tenuis übergehn, wie in kurd. zapt (Betäubnis) aus neupers. زفت, ganz derselbe Fall wie bei dem hapt heptidun der Merseburger Zaubersprüche, und bei altnord. loptr (Luft) tylpt (Zwölfzahl) u. s. w. Dietrich, Altnord. Lesebuch<sup>2</sup> LIV. Vom arab. فرك wird das kurd. firká, praes. defirkínim (ich reibe, Lerch) gebildet, dessen f in der Mundart von Amadia und Urmij zur Tenuis wurde: parakínium (Garzoni 149), perkhândin (Rhea); arab. فيدة lautet in der Mundart von Urmij paida (Gewinnst), Beresin, Recherches sur les dialectes pers. führt paideh als Gebri an; in den kaukasischen Sprachen erscheint arab. f als p, welches hin und wieder aspirirt wird: tschetschenzisch páida, awarisch, hürkanisch paida; arab.

هههه hürkan. pahmu, arab. هههه hürkan. pätih'ä, man sehe Schiefner in den Wörterbüchern dieser Sprachen.

Das oben berührte Gesetz der Verwandlung eines Verschlusslautes vor t, den Zischlauten und Liquidae in den Spiranten waltet natürlich auch im Kurdischen, es wird aber hier auch auf Fremdwörter angewendet, auf welche es im Neupersischen keinen Einfluß hat. So lautet das arab. هههه (Zeit) im Kurdischen vah't, im Zaza wax't (Lerch I, 66, 12) oder we'xt (66, 10); auch im Afghanischen, Udischen und Guzarati finden wir هههه (Trumpp, Zeitschrift DMG. XXI, 22) wax't (Schiefner) und هههه. Arab. هههه erscheint im Kurdischen bei Garzoni als zapt (Verstopfung, p. 199), zapt kem (ich zügele 136. 149. 188. ich fange 218. ich unterwerfe 249. 251), aber bei Lerch als zeft kir (eroberte), daher auch im Neusyrischen هههه mit aspirirtem b, Nöldeke Grammatik der neusyrischen Sprache 397; arab. هههه ist bei Rhea nakht (Kaufpreis für ein Weib), arab. هههه ist kurd. náfza (Puls, Garzoni 216).

Merkwürdig ist die im Kurdischen mehrfach zu bemerkende Erscheinung, daß die Aspiration in Gestalt von f oder h vor oder hinter einem Consonanten auftritt, wie in neupers. هههه, welches der Borhan i qati' neben هههه (Bußgebet, bekanntlich ein Ausdruck der Parsi, der vom baktr. paitita stammt) anführt, s. Vullers Lexicon pers. lat. s. v. So erklärt sich die auffallende Form musghefta (Moschee, Garzoni 189) aus dem neup. هههه (arm. mzkít', awar. maz'git, tschetsch. mezd'ig, hürkan. miskít, für arab. هههه) daher, daß sich die Aspiration, statt sich mit dem t zum Spiranten zu vereinigen, gleichsam körperlich als labiodentaler Spirant sich vor diesem t niederliefe. Vielleicht erklärt sich in dieser Weise das kurdische Wort für das sogenannte Dechsel oder Sichelmesser der Böttcher und Schreiner tefsciú (falce rivoltata da falegname, Garzoni 142), taushu (adze, Rhea), in welchem die Einschlebung des Spiranten, der bei Rhea vocalisirt ist, die Vorläuferin der Aspiration des anlautenden t zu sein scheint, denn man wird nicht umhin können, dieses Wort mit dem deutschen *Dechsel*, mittelhochd. dehsel, russ. теща von der baktr. Wurzel هههه altpers. taχš, sanskr. तच् abzu-leiten, von welcher auch baktr. هههه (Axt), np. هههه gebildet ist. In derselben Function treffen wir das hh Garzoni's an in sciahht

(Strom, 147) arab. شَطّ, sciahht el frát (Euphrat, 141) arab. شَطّ الفرات, sciahht mazén (der volksthümliche Ausdruck für das dğel, Tigris, der Schriftsprache, 263) der große Strom. Hier soll wohl durch das hh eine Aspiration des t bezeichnet werden, welche durch die stärkere Expiration, mit welcher das arab. ʔ mit Teschdid ausgesprochen wird, angezeigt werden. Die Wachtel nennt Garzoni 123 kahhrá, was wohl das neup. كَرَكَ, verwandt mit litauisch kĕlė, sein wird. Der Anlaut befindet sich hier auf dem Uebergang zu ɣ. Ein verwandtes Wort ist neup. كَرَكَ, welches wie كَرَكَ Bachstelze bedeutet. Wenn karawara (Wachtel) bei Rich, Koordistan I, 143, richtig gedruckt ist, so dürfte man es mit litauisch karvėlis (Taube) zusammenstellen; es liegt indessen die Vermuthung nahe, daß das Wort karawan zu schreiben sei, in welchem Falle es das arab. كَرَوَان (Art Rebhuhn) sein würde. Ein weiterer Fall dieser merkwürdigen Art der Aspiration ist tahhdarik (apparecchio, Garzoni 91) arab. تَدَارِك, vulgär تَدَارِك; ferner kuhhlí (Heuschrecke, Garzoni 109), welches Rich I, 171. 195 koolla, Rhea kulė, kulī schreibt. Im Georgischen findet man mkali. Vielleicht ist das hürkanische duɣeri, plur. duɣri (Perle, Schiefner, Hürkan. Studien p. 5 § 8) auf dieselbe Weise aus dem arab. ڨر zu erklären.

Das Kurdische zeigt in noch zahlreicheren Fällen die bereits von Pott (Zeitschrift für die Kunde des Morgenl. III, 39) besprochene Neigung, anlautende Vocale mit dem Hauchlaut, d. h. mit dem die Hervorbringung anlautender Vocale begleitenden, in diesem Falle stärker articulirten Reibungsgeräusch auszusprechen, als dies im Neupersischen der Fall ist, wie eine Vergleichung der folgenden Wörter mit ihren Schwesterformen zeigen mag: hežír neben ežír (Feige), pehl. neupers. mazend. انجیر sanskr. अञ्जीर; hāsín (Eisen, bei Lerch, neben asen, awsín bei Garzoni und Rhea) pehl. balutsch. آسین, talysch ōsin, afgh. اوسپنه, osset. afsän (Schiefner, Mélanges asiat. V p. 21, 11 = occem. текм. 44, 7); hásti (Knochen) altbaktr. 𐭎𐭕𐭎𐭕 skr. अस्थि; die von Rich angeführten kurdischen Formen jesk und esk erklären sich nach dem mazender. hessaka, gilan. ustukhan (Melgunof, Zeitschrift DMG. XXII, 196) als Verkürzung des neup. استخوان (man vgl. hierüber Ascoli, Studj irani 2), aus welchem

auch lorist. sokang durch Aphaerese entstanden ist; hasp (Rofs, neben asp bei Garzoni und Pallas) altb.  $\text{𐭆𐭀𐭎𐭎}$ ; havermiş (Seide, bei Garzoni 246 avérmís) np.  $\text{اڤريشم}$  arm. apršoum, thush abršul, antzuch abrešumi, udisch abrešum, georg. abrešumi; heišt (acht) np. gleichfalls  $\text{هشت}$ , aber altb.  $\text{𐭆𐭀𐭎𐭎}$ ; henár (Granate, bei Garzoni 184 enár) np. mazend.  $\text{انار}$ ; heziŋg (Holz) zaza eiziŋmi, altb.  $\text{𐭆𐭀𐭎𐭎}$ ; hing, hindík (wenig) pehl. neup.  $\text{اندىك}$ ; hingív (Honig, bei Garzoni 186 enghivin) zaza enghimyé, np.  $\text{انگيڤين}$ , vgl. ahd. anko (Butter) von skr.  $\text{अङ्क}$ , also nur scheinbar verwandt mit heng (Biene, Hornisse, bei Rich), zaza heŋgi; hündúr (herab, hindür-e kání Diele, Flur) lat. inferus, altb.  $\text{𐭆𐭀𐭎𐭎}$  skr.  $\text{अधर}$ ; hisá'i (Ruhe) np.  $\text{آساي}$ , von  $\text{çī}$ , vgl. skr.  $\text{आशय}$ ; histēr, hüstérg (Stern, neben istérik, stérik) zaza estár, bilbasi asteira, lorist. asara, griech.  $\text{ἀστὴρ}$ ; hívi (neben ívi Hoffnung, woher neusyr.  $\text{ܗܘܝܘܝܬܝܢܝܬ}$  mit aspirirtem b, Nöldeke 383; das von Rhea angeführte umud ist wie zaza umúd das persische Lehnwort) np.  $\text{اميد}$  parsi omét, pehl.  $\text{اوميت}$  (Sohrabji, Guzarati und Huzwaresch-Pehlewi Glossar, Bombay 1238 des Jezdegerd [guzarati] p. 10), wovon  $\text{اوميتينئت}$  y. 23, 5 (Spiegel, Commentar II, 174), altb.  $\text{𐭆𐭀𐭎𐭎𐭆𐭀𐭎𐭎}$ , skr.  $\text{उपमाति}$ , man vgl. Spiegel a. a. O. I, 92. 183. Pott Etymolog. Forschungen<sup>2</sup> II, 4, 96; da-hát (kam) np.  $\text{آمد}$  mit Ausfall des vorher in v verwandelten m; hint (only so much, Rhea) np.  $\text{اند}$ ; hinda (so, bei Rhea; daher neusyr.  $\text{ܗܝܢܕܐ}$  Nöldeke 167; bei Garzoni, welcher als Italiener das h in vielen Fällen nicht beachtet zu haben scheint, enda) np.  $\text{انداز}$ ,  $\text{اندازه}$ , was auch im Arabischen  $\text{هنداز}$  (ein Ellenmaß, s. Berggren, Guide français-arabe vulgaire 562) mit h gesprochen wird, welches allerdings auch im Altpersischen bestanden hat; hashtīr (Kameel, bei Rhea, escter bei Garzoni 105, wushter bei Rich) np.  $\text{اشتر}$  lorist. ushter, altb.  $\text{𐭆𐭀𐭎𐭎}$ ; hafundar (Keule, bei Klaproth) von np.  $\text{آفند}$  und  $\text{دار}$ ; hēlin (Nest, bei Garzoni 193 elín) zaza halyén, np.  $\text{آله}$ ; hāzhutin (drive, bei Rhea, āžutin Lerch I, 91, 1) np.  $\text{آشوتن}$  altb.  $\text{𐭆𐭀𐭎𐭎}$ ; havr (Wolke, in der Uebersetzung des Gulistan bei Lerch I, 99, 4, sonst ohne h) np.  $\text{اڤر}$  altb.  $\text{𐭆𐭀𐭎𐭎}$ ; kurd.  $\text{هلالک}$  (Klapperrose, bei Chodzko, Journal asiatique V, 9, 355) np.  $\text{لاله}$ ,  $\text{لاله}$ . Auch Fremdwörter werden im Kurdischen mit dem Hauch gesprochen: hém'a (aber,

bei Garzoni amma, bei Rhea ama, hama) arab. أمّا; helbét (gewiß, sicherlich; daher neusyr. vulgär ܐܠܚܘܬܐ, in den Drucken aber ܐܠܚܘܬܐ Nöldeke 166, bei Rhea albeta) arab. البتّة; hok (Unze, bei Rhea) neben vakie, ersteres vulgär türkisch اوقة oqa, letzteres die arab. Aussprache وَكِيَّةٌ; hinda (zu) arab. عند; hier ist ع durch h wiedergegeben, wie im neusyr. ܥܘܢܘܬܐ (umsonst) ar. عيٓث Nöldeke 396.

Eigenthümlich ist hirī (Wolle, bei Rhea, errī Garzoni 174) neben Lerch's rīš, dem pers. Lehnwort ریش. Pictet, Origines indo-europ. II, 23 stellt errī mit skr. ऊर्ष, lat. villus, deutsch *Wolle* zusammen, was schon früher Diefenbach (Gothisches Wörterbuch I, 185) fraglich gefunden hatte. Es ist vielmehr wohl anzunehmen, daß hirī mit rīš identisch sei, dessen š wie gewöhnlich abfiel, während die am r haftende Aspiration sich mittelst Einschlebung eines Hülfsvocals selbständig ablöste.

Im Gegensatz zu diesem prosthetischen h oder verstärkten Spiritus lenis (Hamza) finden wir das inlautende h oft so schwach, daß es eingebüßt wird: tē'ni (allein) ist das persische تنها, das von تن (Person, Körper) gebildete Adverb mit dem Suffix hā, also in der Bedeutung «persönlich, für seine Person, allein». Dieses Suffix ist ursprünglich Pluralsuffix für die Namen unbelebter Wesen, ist heute aber im Neupersischen auch für belebte im Gebrauch. Im Pehlevi (Dinkart, Virafnahme, Bundehesch) lautet dies für die Bildung des Plurals und der Adverbia verwendete Suffix ٻهٔا, welches Destur Behramji Sanjana, Grammar of the Pehlevi language, Bombay 1871 (guzarati) p. 50. 358 yā h liest und aus der baktr. Pluralendung aç erklärt; wir lesen es indessen besser ihā (wozu auch die Parsi-Transscriptionen rathen) und erklären es trotz dem Widerspruch einiger Gelehrten mit Bopp (Vergleich. Grammatik § 241) für das Pluralsuffix der neutralen Wörter in ah (skr. as, die Wörter für unbelebte Wesen fallen oft mit den Neutra zusammen), so daß die Gleichung altp. raučāhā neup. روزه, entsteht und wir dieselbe Erscheinung vor uns haben wie im deutschen neutralen Plural auf ir, ahd. hūsir Häuser. Das aus dieser Endung hā entstandene i, welches wir in tē'ni antreffen, findet sich nun im Plural der Nomina im Dialect

Zaza, z. B. di r ój'i (Lerch I, 49, 9) np. دۆ رۆژها; dári (Bäume, 59, 18), ěimi (Augen, 64, 12).

Es bedarf kaum der Erwähnung, dafs viele Fremdwörter ihre Hauchlaute im kurdischen Munde verlieren, z. B. shelândin (abstreifen, plündern, Rhea) von ar. شلخ, kil (Spiefsglanz, Rhea) von ar. كحل (vulgär köhl), ĵâsha (Eselsfüllen, bei Rhea, daher neusyr. ĵ'a'sā, Nöldeke 394, bei Lerch dāšik, mit dem in der assyrischen Landschaft nicht selten Uebergang von ĵ in das nahe verwandte ḍ oder mouillirtes ḍ, wie in ĵĭzma [Pantoffel, bei Lerch] neben dĭzma [Rhea] arab. جـزـمـه; altb. گـڤـگـ griech. τίσις, vgl. Ascoli, Corsi di glottologia 139. 140. Fick, Spracheinheit 17) arab. حش plur. حشاش.

Aus den vorstehenden Bemerkungen über die Spiranten des Kurdischen kann man schon die Schicksale ursprünglicher Aspiraten in diesem Idiom voraussehen. Die tonlosen Aspiraten gehen in die entsprechenden Spiranten über, die tönenden aber werden schon sehr früh zu Mediae, dann ebenfalls zu Spiranten, und beide, tonlose und tönende Spiranten, können gänzlich verschwinden. Hierfür möge gestattet sein einige kurdische Belege anzuführen.

I. Die *tonlose Gutturalaspirata* ist bereits im Altiranischen in den tonlosen Spiranten übergegangen und findet sich als solcher im Pehlevi und Neupersischen. Im Kurdischen entspricht ebenso χ, z. B. χasían (sprangen auf) neup. خاستن; oder das etwas schwächere k, z. B. kist (schlug) np. خست. Im Inlaut geht dieſs χ indessen in den reinen Hauchlaut h über und fällt dann aus; wo in kurdischen Wörtern inlautendes χ oder k erscheint, muß man eine Entlehnung derselben aus dem Persischen annehmen, natürlich mit Ausnahme des Falles, dafs ein anlautendes χ oder k durch Vortritt eines Compositionsliedes inlautend wird. So sind bazšís (Trinkgeld) sĭχúr (Igel) ta kít (Tisch) do kía (Schädel) tscherkh (Habicht) tokma (Art, Rasse) u. a. blofs die pers. Fremdwörter خشش, سپاخول, تخت, دوخ, چرخ, تخمه, und selbst in solchen entlehnten Wörtern unterliegt der Guttural der Einbuſe: fer'e (breit, bei Garzoni 89 frá) np. فراخ. Dafs dieſs Wort wirklich entlehnt ist, geht aus dem f hervor, welches im Kurdischen in h übergeht, zaza herá; ferner tâti (Bettlaken,

Decke) von np. تخت Bettstelle, auch bei den syrischen Arabern, Uden, Awaren u. a. in dieser Bedeutung gebräuchlich; nejîr (Jagd), was die Kurden so gut wie die Syrer und Armenier aus dem neupers. نخچیر entlehnt haben. Echt kurdische Wörter, welche den Spiranten eingebüßt haben, sind sōr (roth) zaza sūr, np. سرخ, pehl. سَخر balutschi sohar, sohr, altp. 𐭮𐭥𐭥𐭥𐭥, altb. 𐭮𐭥𐭥𐭥𐭥 skr. सुक; tove (Saame) np. تخم (das v entspricht dem m) pehl. توخم, mazend. تَخْم (Dorn, Beiträge zur Kenntniß der neupers. Dial. 80, 6) arm. tohm (Familie, Mose Chorn. I cap. 6) altb. 𐭮𐭥𐭥𐭥𐭥, altp. taumā; letztere Form hat bereits wie die kurdische den Spirant aufgegeben, und das auffallende dieser Erscheinung — in tazma ist das χ in ganz gleicher Verbindung erhalten — hat wohl Oppert bewogen, das Wort von der Wurzel tu abzuleiten. Indessen ist die Annahme des Verlustes des χ nicht unstatthaft, sobald wir annehmen, es sei in h übergegangen und dann ausgefallen wie das h aus amāχam, altb. 𐭮𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥. Die Griechen haben einen Hauchlaut gehört in dem altpersischen Namen Τεπιτοῦχμης. Dafs das syr. ܛܢܚܐ von der arab. Wurzel ظهم abzuleiten sei, ist nicht wahrscheinlich, vielmehr ist es wohl aus dem Iranischen entlehnt und unterstützt seinerseits die Vermuthung, dafs in taumā ein h gehört, aber nicht geschrieben wurde. Uebrigens ist تخم auch in andere nicht verwandte Sprachen übergegangen, hürkan. tuxum, kumük. toχum (Schiefer), baschkirisch, kirgisisch tuxum (Pallas), letztere beiden wohl aus dem Bucharischen. Die Tochter heifst kurdisch dot, ein Wort, welches nur Rhea verzeichnet, während Lerch keč, Garzoni kéccia, keč, Rich kitch, Pallas kečamen (vgl. mazend. گیلان), sowie das türkische qız, und für den Zazadialect keína, altb. 𐭮𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 gewähren. Dagegen ist bei Garzoni, Lerch, Rhea dotmán, dótma, dutmân Base (Tochter des Oheims) zu finden. Diefs Wort ist Zusammenrückung von np. دخت und mām (Oheim, np. عم) mit Tilgung der Idhafet, man vgl. gilan. ټځټر amū duxtar, Melgunof Zeitschrift DMG. XXII, 223, 28. Die Erbse heifst kurd. nōk, entstanden aus nazud-k, np. نخود mazend. naχūt (Melgunof das. 211, 32). Im Participium perfecti und in den von ihm abgeleiteten Tempora der Verba mit gutturalem resp. palatalem Endradical fällt das neupers. χ im Kurdischen regelmäfsig

aus : dut (melkte) np. دوخت; pat (buk) np. پخت; mazender. پته = np. پخته Dorn II, 510, 4; rét (gofs) np. ریخت; āvít (warf) np. آویخت vgl. altb. آویختن; sot (verbrannte) neup. سوخت; Lerch hat šau'utáñd (brannte), welches das Praeteritum eines vom Participium np. سوخته abgeleiteten schwachen Verbums ist. Garzoni verzeichnet 164 sotía (Brand) np. سوختگی; tál (bitter, bei Lerch; Garzoni 88 hat tãhlla, vgl. tãhllaghez Klette, Garz. 98) lautet np. تلخ, welches, wie aus dem Kurdischen ersichtlich, aus تَخَل umgestellt ist. Das a ist gedehnt wie in fãl (Hengst, Garz. 109) aus dem arab. فَحْل.

Noch leichter als im Inlaut konnte der Spirant im *Auslaut* schwinden, wie in pambú (Baumwolle, Garzoni 101. 123) np. پنبه. Das np. h ging hier aus k hervor, pehl. پیمبک, und dieses Suffix hat sich im Kurdischen in dem Falle erhalten, wenn der Vocal zwischen ihm und dem nächstvorhergehenden Consonanten elidirt worden ist, worauf bereits Pott, a. a. O. III, 38 aufmerksam gemacht hat. Zu den von ihm angeführten Beispielen sîng (Brust) zaza sing' np. سینه, bal. sinagh; ghazînggh (Brennessel) np. گزنه; giáñk (Kleiderfutter) np. جامه; dunk (Fettschwanz) np. دنبه; shink (Magen) np. شکنبه; punk (menta selvatica) np. پودنه; tólk (Malwe) np. توله; ghósk (irdene Flasche) np. کوزه arm. kouž kann man noch einige hinzufügen : bezînk (Sieb, Garzoni 124. bēzhink Rhea) von der Wurzel des np. بیختن imper. بیز (sieben) altb. بَدع eigentlich durchfallen lassen; disk (irdener Topf, Garzoni 209. dīzik Rhea) np. دیزه, von der Wurzel altb. دَر (aufwerfen) skr. दह् (bewerfen, beschmieren), vgl. altn. dīgull (Topf) und lat. figulus von derselben Wurzel; auch np. دیکت stammt von ihr ab und verhält sich zu دیزه wie altb. دیکت zu دیزه; giárfk (Besen, Garzoni 241) np. جاربه, ein Compositum von جا (Ort, Platz) und رفتن Imper. رُوب fegen (s. Vullers Lex. pers. lat. s. v.). Auch das arabische h wird in gleichem Falle k gesprochen : āfúnk (Schimmel, muffa, Garzoni 190) arab. عفونة. Der Hauchlaut h läßt sich nicht unmittelbar nach einem Nasal (Resonant) sprechen, weil das h eine ganz andere Entstehung hat als alle andern Consonanten; daher man u. a. auch goth. juggs für junh(a)s sagt. Im Auslaut verschwindet der Spirant, z. B. ru (Wange) np. رخ. Die Mundart Zaza bietet uns

auch ein Beispiel für das Verschwinden des Spiranten im *Anlaut*, also für den Lautübergang  $\chi$ , h, Spiritus lenis : ārgóš (Hase) np. خرگوش.

Dem gleichen Schicksal unterliegt die *auslautende Tenuis*, welche wahrscheinlich vor dem Abfall in die Media verwandelt war : sa (Hund, auch sē Lerch I, 92 n° 3) np. سگ von altb. 𐭪𐭫𐭮𐭫𐭮 (caninus). Auch im *Inlaut* schwindet zuweilen k : čia (Berg, man vgl. Chá spí arab. Jebel abyadh Journal of the R. Geograph. Society XI, 27. Chá Matíneh chald. Túrá Matíneh, daselbst 28) pehl. چکاه np. چکاد; šink (Magen) np. شکنبه; šef (Spalt, Lerch I, 29, 3) np. شفاف syr. ܫܦܦܐ. Ohne Zweifel ist in diesen Fällen ein Herabsinken der Tenuis zur Media anzunehmen, welche in fortgeschrittenen Sprachen wie das Kurdische leicht verflüchtigt wird. Für die Ansicht, daß k zunächst  $\chi$ , dann h geworden wäre, könnte höchstens sīχúr (Igel, bei Garzoni 173. 216 sikor Stachelschwein) np. سینهخول sprechen, welches altb. 𐭪𐭫𐭮𐭫𐭮 lautet; doch erscheinen gerade von diesem Wort Nebenformen mit der Media oder tönenden Spirans : سگر, سگره, سگره, und ohne Guttural mit Metathesis سیرو.

Wir haben schon einen Fall betrachtet, daß *der Spirant* durch Verschließung der denselben erzeugenden Enge *in die Tenuis übergeht*; so finden wir kurd. kēr oder kēr (Esel) neben zaza kēr, np. خر altb. 𐭫𐭮𐭫𐭮; daher auch kergú (Hase) np. خرگوش; kénia (lachte, bei Lerch, kenin bei Rhea, aber kenum [k ist  $\chi$ ] bei Garzoni) np. خندیده arm. χndal, altb. 𐭫𐭮𐭫𐭮 in 𐭫𐭮𐭫𐭮𐭫𐭮𐭫𐭮 (freundlich) skr. सुन्दर vgl. Spiegel in Hovelacque's Revue de linguist. III, 117. Kern, Indische Theorieën over de standenverdeeling 22. Joh. Schmidt, zur Geschichte des Vocalismus 120. Fick, Wörterb. 328; kesí (lieblich) np. خوش; khosh bei Rhea ist das persische Fremdwort; kerí (kaufte) np. خریده skr. क्री. Zweifelhaft ist kasú (Schwäher, Garzoni 259) weil k wohl k̄ gedruckt sein mußte, denn es ist aus dem np. خسور, خسو entlehnt, und Rieh und Rhea haben khazoo, khūzur, lorist. khasseer; das echt kurdische Wort lautet bei Lerch χaur, altb. 𐭫𐭮𐭫𐭮. Auch für das arab. ح tritt zuweilen kurd. k ein : kevárk (Feuerschwamm, Garzoni 148) ar. حُرَّاق; kaléka (Ring, Garz. 90; bei Rhea aber halaka) ar. حلقة.

II. Die aus der gutturalen Media entstandene *tönende Spirans* erscheint im Kurdischen einmal als i, im Inlaut y : mezí (Mark, Garzoni 186)

np. مغر, umgestellt aus pehl. مزڠ altb. مڠ skr. मञ्ज russ. МОЗГЪ; miri (Tod, Klaproth 4, 320. mería Garz. 189) np. مڠ altb. مڠ; zaza meiyés (Fliege) np. مڠس pehl. مڠوس. Das dem neup. مرغ (Vogel) entsprechende Wort fehlt im Kurdischen, denn das von Pallas angeführte mypхаби (Ente) ist das dem Persischen entlehnte مرغ آبی; es würde mit Hinblick auf die angeführten Wörter und auf das arm. mari wohl miri lauten; das im Kurdischen nicht seltene Affix šk bildet von dieser voraussetzenden Form das Wort mirischk (Huhn, Klaproth 4, 314. Sandreczki, Reise nach Mosul 2, 244, bei Lerch mrišk, bei Rich mershk, bei Rhea mirishk, bei Garzoni mirísk).

Ferner dürfte man für den Spiranten  $\gamma$  ein h erwarten (vgl. Ascoli, Studj irani 7), wie angelsächs. burg, burh, engl. borough; ich wüßte indessen aus dem Kurdischen kein Beispiel anzuführen. Das kurd. beh (Quitte, Garz. 123. 216) ist das persische Fremdwort به, بهی, dessen h aus  $\gamma$  und weiterhin aus g entstanden sein dürfte, wenn man das russ. мѣба und die Sanskritwurzel पिञ्ज, berücksichtigt, von welcher u. a. पिञ्जर (goldfarbig) gebildet wird, was sehr wohl ein Beiwort der Quitte sein könnte. Garzoni gibt auch die Form sah (Hund) an, wofür Friedr. Müller (Orient und Occident III, 105\*) sai, Pallas зан, Lerch aber sa, sē, Rhea sā haben. Auch das Gilek hat zay, und es dürfte wohl dem h Garzoni's nicht zu viel Gewicht beizulegen sein. Erhalten ist in diesem Wort der Guttural in seik-i ávi (Bieber, d. i. Wasserhund, Lerch), allein dieß ist nichts als eine aus dem Neupersischen entlehnte Bezeichnung dieses Thieres, سڠ آبی.

Die Neigung des v, sich an g oder  $\gamma$  anzuschließen, d. h. die an der Bildungsstelle des g explodirende Luft durch die Lippen aufzuhalten und einzuengen (vgl. Merkel, Physiologie der menschlichen Sprache 268), und mit der Zeit das g oder  $\gamma$  zu verdrängen, ist bekannt; wir verdanken ihr viele anlautende v in der einen Sprache, wo in einer andern g anlautet. Für diesen Vorgang im Auslaut bietet das Englische die bekanntesten Belege, engl. borrow, sorrow, morrow entstand aus angelsächs. borg, sorg, morgen, und bereits das Mittelenglische zeigt v für g; auch ist die alte Aussprache in der Orthographie erhalten, wie in rough, laugh u. a.; im Inlaut liegt derselbe Uebergang vor in angels.

eóvan, eávan (manifestare), welches von eáge (Auge) abgeleitet ist. Im Abchasischen bezeichnet Schiefner mit h<sup>s</sup>, g<sup>s</sup> Laute, denen ein Labial nachtönt, z. B. ah<sup>s</sup>yh<sup>s</sup> (Taube, sprich : ah<sup>s</sup>f<sup>s</sup>h<sup>s</sup>f<sup>s</sup>); ebenso findet sich ein nachtönendes u oder w an verschiedenen Zischlauten, bei den Dentalen klingt diese Combination t<sup>p</sup>, d<sup>p</sup>, z. B. at<sup>a</sup>a (Heu, sprich : at<sup>a</sup>a); bei den Dentalen scheint wirklich ein Labial bestanden zu haben, der durch Vocalausfall sich an den Dental anlehnte, vgl. Schiefner, Abchasische Studien § 4—6. Vorrede VIII. So finden wir denn auch im Kurdischen für den gutturalen Spiranten ein v oder u : deraú, deráv (Lüge), wovon dera-vín (Lügner) np. دروغ altb. دروغ altp. drauga, skr. द्रैच mazend. durū Dorn 4, 2; dau (Buttermilch, bei Rhea do, bei Sandreczki 2, 229 doh) zaza dóe, np. دوغ skr. द्रैच. Aehnlich ist kurd. und zaza dau (Dorf, plural im Zaza dé'wi I, 58, 10 oder dé'wān I, 59, 2. daúān I, 61, 8) zu erklären : der Hauchlaut des neup. و, welcher in anderen Fällen aus dem gutturalen Spiranten γ entsteht, unterlag derselben Verwandlung wie dieser. Ganz ebenso wie das Wort für Dorf lautet auch das echt kurdische Zahlwort zehn, dau, in den zusammengesetzten Ausdrücken dau-du (zwölf), dau-sé' (dreizehn) u. s. w., während für zehn selbst deḡh (np. و) gebraucht wird. Es liegt hier dasselbe Product aus verschiedenen Factoren vor : dau (Dorf) geht auf altb. ودر و altp. dahyu, dau (zehn) auf altb. وده و (zaza deḡs) zurück. Beide Wörter durchliefen bis zu ihrer Fortbildung in dau die Mittelstufe dah. Ein Beispiel von v für *inlautendes* γ ist die neben Lerch's kergú (Hase, np. خرگوش) stehende Form ker-vesh bei Rich, und mit Umstellung ki,vrísk bei Garzoni 176. Im Bilbasi ist v ausgefallen : kerishk, bei Rhea kurd. kērusk (Kaninchen). Wir haben auch ein Beispiel von v für g im Anlaut : وخر (dixi, np. گفتیم Lerch I, 101, 4) دَوْت (dixit, d. i. da-vut, I, 101, 20) وتن (dicere I, 101, 18) in der Uebersetzung des Gulistan, welche in Saudsch Bulaq, also im Gebiet des Mikri-stammes, angefertigt wurde. In Lerch's Kurmandschi lautet das Verbum gō (dixit); auch mazender. ist بوتن (ba-uten) reden (Melgunof Zeitschrift DMG. XXII, 199), wovon aber das Praeteritum بوته lautet (das. 216, 3. 218, 14), dagegen bei Dorn 4, 2 u. passim بوته (ba-uta) negat. نوته (na-uta 5, 4). Auch in diesem Fall müssen wir annehmen, daß die Media in den Hauchlaut überging, wie es sonst wohl

im Inlaut geschieht (vgl. np. نیفتن von skr. गुप्त, Ascoli Studj irani 9), und daß für h, hier noch durch den Wurzelvocal u begünstigt, v eintrat.

Endlich wird der *Spirant gänzlich eingebüßt* im Auslaut: chirā (Licht, Kerze, bei Rhea, cirái bei Garzoni 179) neusyr. ܘܚܘܪܐ (Nöldeke 39), np. چراغ, arm. črag, tagaur. tūrüy, digor. čirág, georg. čiraxi, awar. kasikum. čirax, udisch čiray; tí (Klinge, Garz. 174, woher neusyr. ܬܝܢ Nöldeke 384) np. تیغ (Degen) arm. tēg (Hellebarde) altb. ܬܝܓܘܢ (Schneide); ré (Ader, Garz. 271) np. pehl. رڤ, bal. ragh, arm. erak. Im Inlaut, wie schon oft im Neupersischen, nān (Brot np. نان bal. naghan (Lassen, Zeitschrift für die Kunde des Morgenl. IV, 464) arm. nkanak (Laib Brot); tīr (Pfeil) np. تیر altb. ܬܝܪܘܢ; rūn (Butter) zaza ruén, np. روغن, mazend. rahun, gil. rauhan, altb. ܪܘܢܘܢ; terk (Hagel, Garz. 157, tairōk Klaproth) zaza tōrge, pehl. تڤرک np. تڤرک, gil. tagiarg, mazend. seng-terik, lorist. teghir; biáni (Fremder, Garz. 148. 257. beanya, biyānī bei Rhea) np. بیگانه pehl. بیگانک Sohrabji 22, 3; sōnd (Schwur) zaza suánd, np. سوگند; keróšk (Hase) aus neup. خرگوشک entlehnt; die echt kurdische Form ist kergú; jía, jío (Lager) np. جایگاه; mrári (Perle, Garz. 210) für maryarid, bei Klaproth mit Verlust eines r, vielleicht dem Armenischen entlehnt, magrit (Asia polyglotta 79), arm. margarit, np. مروارید und schon pehl. مرواربت (Spiegel, Avesta übersetzt I, 279) mit Uebergang des γ in v, vgl. Diefenbach, Gothisches Wörterbuch II, 54; nērān (blicken, bei Rhea, bínereum Garzoni 159. 200. 252) np. نگهگیریدن pehl. نگهگیرین von altb. ܢܘܕ skr. कर् चकर्मि; bezót (Feuerbrand) vgl. np. آسغد mit غ für خ wie فروغده für فروخته, also wohl von einer Urform avaçukta.

Aehnlich wie bei den Gutturalen, aber doch nicht völlig analog, gestalten sich die Verhältnisse der *labialen Spiranten*. Der aus der altiranischen Aspirata entstandene Spirant f findet sich im Kurdischen anlautend, soweit ich bis jetzt den Sprachschatz überblicken kann, nur in Lehnwörtern, wie in den persischen fer'e (breit) np. فراخ; ferúšim (ich verkaufe) np. فروشم; findík (Pistazie) np. فندق Haselnufs, pehl. پندک, daher arab. بندق Istakhri ed. de Goeje 182, 8; firmán (Befehl) np. فرمان; ferner in vielen arabischen, türkischen und durch dieses ins Kurdische gelangten abendländischen Wörtern. Das gleiche gilt vom *Inlaut*, denn eferín

(Lob) nafíra (Trompete) keftár (Hyäne) škeft (Höhle) naft (Nafta) sind sämmtlich persisch, selbst das Zahlwort haft (sieben) ist fremden Ursprungs verdächtig, da die echt kurdische Form havt (bei Friedrich Müller), im zaza haut (vgl. osset. avd, arm. eut'n) lautet; in báfer (Schnee, Garz. 193, bilb. bufir) hat sich f gehalten, weil es eigentlich unmittelbar vor r steht und der Vocal vor r nur zur Erleichterung der Aussprache eingeschoben ist, wie denn auch Friedr. Müller bapr sprechen hörte; im zaza ist f zu u geworden: vaúre; die Form barf bei Pallas, Lerch und Rhea ist die der persischen Schriftsprache, denn selbst in der Persis, in Laristan spricht man befir, Kämpfer, Amoenitates exoticae 408. Das f ist im Kurdischen entweder aus p verschoben (s. oben p. 5 Zeile 8) oder es ist, besonders häufig im Auslaut, durch Vermittelung von v aus b entstanden, also eine grobe Aussprache von v, z. B. zenjefil (Ingwer), wofür Garzoni 281 zengibil hat, np. زنجبیل; aus skr. शङ्खवेर giárfik (Besen) np. جاروبه; adef (Sonne) zunächst aus hatāv (Rhea) hetao, bilb. hetava (Rich), np. آفتاب; das Wort scheint aus dem Neupersischen entlehnt, ebenso wie duscáf (Syrup) np. دوشاب, spiáf (Bleiweiß) np. سپیداب, sef (Apfel, Garz. 184. 216. sēv Lerch, vgl. Seif-a tala bitterer Apfel, Name eines Dorfes, Rich I, 235) np. سيب سيو, gil. sep, mazend. sé, aus dem indischen सेवि; nesíf (Abhang) np. نشیب. Endlich ist f die stärkere Aussprache des mit m wechselnden v: defn (Nase, Garz. 58. 191. difin Rhea) von dam skr. धाम, vgl. np. دماغ gil. damoh (Melgunof); daf (Schlinge) np. دام; draf (Dirhem) np. درم; laġháf (Zügel) np. لغام, لجام.

Das Kurdische neigt sich in der Behandlung des f dem Armenischen zu, indem es dasselbe in h verwandelt, also denselben Lautvorgang wie das Römische und unter dessen Töchter Sprachen besonders das Spanische zeigt. Im *Anlaut* findet sich *h* für *f* in zaza herá (breit) np. فراخ, tagaur. orax, digor. urux; husān (Wetzstein) np. افسان, ذسان, arm. esan, yesan, von derselben Wurzel wie skr. शस, aber mit einem Präfix, altb. vermuthlich शसक. Durch diesen Wechsel der Spiranten scheint auch das Wort harwa (umsonst, bei Rhea), welches aus dem Kurdischen ins Neusyrische ܚܪܘܐ aufgenommen ist, seine Erklärung zu finden. Nöldeke p. 168 hat vermuthet, es möchte هر باد (alles Wind) sein, allein das np.

هـ lautet im Kurdischen niemals mit a (auch bei Rhea her), und با hat ebenso durchgängig bei allen Gewährsmännern ein b als Anlaut; nur im Bilbasi lautet es wa; harwa müßte also herbah lauten. Außerdem ist die Bedeutung nicht ‚vergeblich‘, sondern ‚gratis, freely‘. Es dürfte daher harwa wohl das np. پيرواس sein, welches Befreiung, Muße, Unthätigkeit bedeutet; das Praefix پير ist identisch mit فر, wie außer vielen andern Fällen فرمودن neben پيرومودن, فرهنگچيدن neben پيرهنگستن u. s. w. beweisen, vgl. Vullers, Radices ling. pers. 19<sup>e</sup>. Das Praefix فر oder پير tritt nemlich im Kurdischen mit anlautendem h auf, und stellt sich somit näher zum armen. hra, aṙ (aus har umgestellt), tagaur. ær, ra digor. ar, er, wie denn auch mazender. har als Verbalpraefix erscheint in هرسن harassan (sich erheben, aufstehen, Melgunof, Zeitschrift DMG. XXII, 200, 3. 217, 2), vgl. altb. հարստեցանք von հարստ mit անք. So entspricht das kurd. helgirt (nahm) dem altb. հեղձեցանք; helānd (erhob, nahm weg) ist das Causale von helát (ging auf), componirt aus hel (فر) und at آمد, praes. փմ, tփմ آيم; ehkē (d. i. helkē, entzünden, Garz. 82) und ehbit (entzündet sich) bedeutet wörtlich hervormachen, hervorwerden (vom Feuer), von hel und kar, bũ; alavisa (angehängt, Garz. 94. 250. halāwistin aufhängen, Rhea) np. آویزه, gil. ovizón mit jenem Praefix. Garzoni hat 132 araf kem, arafinum, praeter. araft (diroccare), Rhea herēfim, infinitiv herāftin (tear down), welches wohl mit dem arm. t’ap’el (wenden, biegen, umwerfen, verschütten, wovon t’ap’our leer, verödet bei Eznik [Petermann Brevis ling. armen. Grammatica 16, 10] eu! t’ap’éal oleum effusum bei Gregor Narek. das. 30, 24) verwandt ist, dessen Dental hinter dem Praefix her ausgestoßen wurde, nachdem es in h übergegangen war. Im Zaza lautet dies Praefix er, z. B. erša’úte (schickte) béršau (schicke, mit dem Temporalpraefix np. به), eine Causalbildung von np. شدن (ursprünglich ‚gehen‘), digor. raṭaun, arṭaun, tagaur. ærṭaun (ankommen) altb. Երգանք.

Im *Auslaut* erscheint h für f in tah (Fieber, Garz. 144), dessen h aber im Verdacht eines bloßen Dehnungszeichens steht, da Lerch und Rhea tā bieten; für ‚fiebern‘ hat Garzoni 144 tahví bum, Rhea tāwī bun.

Statt mit h vertauscht zu werden, kann f auch mit Stimmton gesprochen werden, d. h. in die tönende Spirans v übergehen, worauf vielfach Vocalisation oder vollständiges Verschwinden eintritt. So erscheint f als v in kew (Berg, bei Pallas κω) lorist. kiu, zaza koi (Lerch I, 49, 6); hier wie in gilān. kūī (Melgunof a. a. O. 223, 2) ist f vermittelt der Zwischenstufe kob (np. کوه) in i übergegangen, altb. وودلاد vgl. Schmidt, Vocalismus 162. Daher auch das Adjectiv kóvi (wild, Lerch, kuí Garz. 245. kīwī Rhea) np. کوهی; dev (Mund, bei Pallas daf und tem, letzteres das np. دم, welches aufser Athem auch Mund bedeutet) np. دهان, دهون, دهون buchar. dehān, gil. pehl. dahān, mazend. duhun, altb. وودلاد. Ferner erscheint u für f: zaza geraút (nahm, mit dem älteren Vocal a) np. گرتن; hingautin (anrühren, Rhea; bei Garzoni 264. 279 anghaft, enghaft, praes. anghavum, enghavum, bei Lerch I, 94, n° 10 zemān dehingive die Zunge stößt an [wo der Zahn schmerzt]); diefs Verbum ist das mit Praefix an, altiran. ham versehene kautin (fallen, Rhea, kavum, praet. keft Garz. 104, kévim, ket Lerch) zaza kaut (fiel) mazend. da-keten, gil. bekaften (Melgunof a. a. O. 291, ult.) bal. kapht, kaphto (Lassen a. a. O. 423. 461) tagaur. xavün, dig. xaun, arm. ankanel, aorist. ankau; dieselbe Wurzel kap liegt dem engl. to happen, altn. happ (Erfolg) zu Grund. Ferner xaun (Schlaf, bei Rea khavin) zaza khaun I, 81, 1 arm. k'oun, altb. وودلاد; zaza haut (sieben) altb. وودلاد np. هفت. Das aus av entstandene au kann nun zu ō (sogenanntem واول) contrahirt werden, z. B. zior (darin, Garz. 84. 129. zhur Rhea, auch adjectivisch interiore Garz. 171. di due paesi dello stesso nome relativamente all' altro avanti, ib.) zaza j'or-de zibíl wél'e kérda lájeki ser in einem Loch Mist darin gemacht war auf dem (todten) Knaben, Lerch I, 81, 10; np. ژرف altb. وودلاد vgl. arm. dor (Thal) awar. éor (die Ebene von Georgien)? Endlich j'ot (Paar) np. جفت, kaum unmittelbar aus altb. وودلاد, وودلاد, sowie ghot (sprach, Garz. 96. im Dialect von Hedrus bei Lerch gōt, kurm. gō) np. گفت.

Das f verschwindet gänzlich 1) im *Anlaut* vor r: rāz, rā, Verbalpraefix mit der Bedeutung auf, bei, vor, np. فراز, pehl. فراج altb. وودلاد arm. arāt, z. B. rakem (aufrichten) np. فراز كنم; rabum (aufstehen); roiekhustin (ausbreiten, Rhea, mit ō für ā wie in avoiï bewohnt np. آبادی);

ferner : ru (hinab) zaza ǵru I, 57, 8. 58, 1. in ru-t-kem (anrichten, Speisen ansetzen) np. فرودکنم; runišt (setzte sich) np. فرودنشسته; zaza ǵrš (Vorwärts Marsch! Lerch I, 68, 4. 69, 8) altb. 𐎠𐎡𐎣𐎤𐎥𐎦𐎧𐎨𐎩, vgl. russ. прочь. In allen diesen Fällen ist anzunehmen, daß f vor dem tönenden Zitterlaut tönend (v) wurde und sodann ähnlich wie im Deutschen (goth. vrikan, nhd. rüchen) in den bloßen dem r anhaftenden Spiritus übergang.

2) Im *Inlaut* : dresk (Ahle, Garz. 177) np. درفش; bésoum, praeter. sont (bohren, Garz. 102. 148) für sov-num, np. سفتن altb. 𐎠𐎡𐎣𐎤; asen (Eisen aus afsen s. oben S. 6, Zeile 27), woraus im Neupersischen mit weiterem Uebergang des Sibilanten in h آهن wurde; adéf (Sonne) np. آفتاب altb. 𐎠𐎡𐎣𐎤𐎥𐎦𐎧𐎨𐎩.

Der *tönende labiale Spirant* geht wie der tonlose in v über : taver (Hacke, zappa, piccone, Garz. 213. 281) np. تابر, تور, تمبر, altiran. tapura, russ. топóръ. Das alte p ging hier nicht in f über, sondern wurde tönend, weil es zwischen Vocalen steht, und die Media wurde zur Spirans. Auf altpersische Media, die schon im Altbaktrischen zum Spiranten wurde, geht das v in dem Affix ve zurück, welches sich öfter als Casuszeichen und Adverbialableitung findet, z. B. ž dūr-ve (von weitem, Lerch I, 7, 2). ž dēr-ve (draußen I, 13, 9), zū-ve (lange, I, 5, 1), be reh-va (auf der Strafe, Garz. 67), iva (ove, lat. ubi! Garz.) kiva (wo, wohin). Dieses Affix findet sich am ähnlichsten wieder im armenischen Instrumental, der bei consonantischen Stämmen auf b, bei vocalischen auf v, w endigt : sermamb von sermn (semen), gandou von gandou nomin. gand (Schatz), orduow von orduo, nomin. ordi (Sohn). Bekanntlich lautet das Affix im Sanskrit bī, im Litauischen mi, Slavischen мъ, und ist das abgekürzte skr. अभि, altb. 𐎠𐎡𐎣𐎤, altp. abiy. Auch diese aus der Media entwickelte tönende Spirans kann ganz wegfallen, z. B. gārān (Hirte, Rhea) np. گواره بار; b, drum (ich nähe, Garzoni 125. drū nähte, Lerch) altb. vgl. 𐎠𐎡𐎣𐎤𐎥𐎦𐎧𐎨𐎩 (Flechten) skr. दृष्वि, von altb. 𐎠𐎡𐎣𐎤 skr. दम्; kirās (Hemd) np. کرباس (Baumwolle) skr. कर्पास, arab. كرباس = بطائن Istakhri 168, 1, abchas. χарп, Schiefner 45<sup>a</sup> hebr. קרפס gr. κάρπασος; das ursprüngliche p ging in die Media (buchar. kirbās, Baumwollenzeug, Klaproth, Asia polyglotta 251) und diese in v über, welches sich verflüchtigte.

Was die *dentalen Spiranten* betrifft, so ging der tonlose Spirant bereits im Altiranischen aus der Aspirata  $t'$  hervor; man erinnere sich des Eintritts von altpers.  $\text{ϑ}$  für altiranisches  $s$  (baktr.  $\zeta$ ), wie in  $\text{ϑ}ah$  u. a., sowie des altpers. Zeichens  $\text{ϑ}$ , welches Spiegel  $tř$ , Lepsius  $\acute{s}$ , Ascoli  $hr$  schreibt, und welches in den Uebersetzungen der persischen Inschriften durch Zischlaute wiedergegeben wird:  $A\text{ϑ}ina$ , assyr.  $Asina$ , scyth.  $As\acute{s}ina$ ;  $A\text{ϑ}iy\acute{a}diya$ , scyth.  $As\acute{s}iyatiyas$ ;  $Artax\acute{s}a\text{ϑ}a$ , assyr.  $Artaksats\acute{u}$ , scyth.  $Artaksas\acute{s}a$ ; auch die Aspirata in  $M\text{ϑ}ra$  wird im scyth.  $Missa$  durch den Spiranten wiedergegeben; das altb.  $\zeta$ , skr.  $t$  vor einem aspirirenden Consonanten erscheint altpers. bereits als Spirant:  $ha\acute{s}iya$ , altb.  $\text{𐎧𐎠𐎧𐎡𐎢}$  skr.  $\text{सत्य}$ ;  $uw\acute{a}ipa\acute{s}iya$ , altb.  $\text{𐎧𐎠𐎧𐎡𐎢𐎣𐎤𐎥𐎦}$ ;  $anu\acute{s}iya$  von  $anu$  mit Affix altb.  $\text{ϑ}ya$  ( $\text{𐎧𐎠𐎧𐎡𐎢𐎣}$ ) skr.  $tya$ ,  $\sigma\sigma$ ; in diesen Wörtern steht  $\acute{s}$  für  $s$  wegen des quetschenden Einflusses des  $i$  oder  $y$ . Man kann daher schon im Voraus vermuthen, daß statt des alten  $t'$  im Kurdischen entweder der dentale Spirant  $s$  oder der bloße Hauchlaut auftritt, ganz analog der Vertretung des alten  $k'$  und  $p'$  durch  $\chi$ ,  $h$  und  $f$ ,  $h$ . Das kurdische (und neupersische)  $h$  an Stelle der altiranischen Aspirata ist indessen zweierlei Art, nemlich einmal geht ihm in älteren Mundarten der tonlose Spirant  $s$  als Mittelstufe voraus, sodann aber entstand  $h$  unmittelbar aus  $t'$ , resp.  $\text{ϑ}$ . Das altiranische  $t'$  oder  $\text{ϑ}$  geht nemlich, wie bereits Ascoli Studj irani 11 bemerkt hat, im Neuiranischen dann in  $s$  über, wenn ihm unmittelbar  $n$ ,  $r$ ,  $w$ ,  $y$  gefolgt war, nach deren Abfall der Zischlaut in den Auslaut trat, z. B. altb.  $\text{𐎧𐎠𐎧𐎡𐎢}$  (Weg) wird im Pehlevi  $\text{𐎧𐎠𐎧𐎡}$  np.  $\text{𐎧𐎠𐎧𐎡}$  kurm.  $r\acute{e}h$  (auch  $r\acute{e}$ ) gil.  $r\acute{o}h$ ; altb.  $\text{𐎧𐎠𐎧𐎡𐎢}$  (Formativ  $g\acute{a}tv$ ) altb.  $g\acute{a}\text{ϑ}u$  (Formativ  $g\acute{a}\text{ϑ}v$ ) pehl.  $\text{𐎧𐎠𐎧𐎡𐎢}$  np.  $\text{𐎧𐎠𐎧𐎡}$ , kurm.  $g\acute{h}a$  (Garzoni, scheint die persische entlehnte Form),  $g\acute{e} g\acute{e}$  (bald, bald, Lerch) np.  $\text{𐎧𐎠𐎧𐎡𐎢}$  awar.  $g\acute{a}h g\acute{a}h$  (Schiefner, Versuch über das Awarische p. 38 § 135). Der bloße Wechsel des dentalen Spiranten mit dem Hauchlaut, also Expiration ohne mit dem Explosivlaut einzusetzen, liegt in folgenden Wörtern vor:

1) im *Anlaut*: hun (ihr, Lerch I, 4, 44. 14, 9. hun oder hingu Rhea, ungho Garzoni 21 mit dem Affix, welches u. a. in afghan.  $\text{𐎧𐎠𐎧𐎡}$   $m\acute{u}ng$  [wir] erscheint), welches auf den Formativ des Singular  $\text{ϑ}wa$  zurückgeht und demnach ebenso wie das armen.  $k'o$  (aus  $hwo$ ) in den Casus obliqui gebildet ist, vgl. Ascoli a. a. O. 14; zaza  $h\acute{r}ye$  (drei,  $h\acute{y}\acute{e}ris$  dreißig;

zaza syḡšćéme Dienstag ist persisch) arm. err, eṙ (aus e-ṙri, e-rṙi, e-rh) digor. arṙa, tag. ærṙæ; gerade für dieses Wort ist das aufbewahrte altpersische ṙitiya (der dritte) sehr werthvoll, denn der hier anlautende Spirant macht die Annahme unmöglich, daß das fragliche h sich aus der uralten Aspirata t' oder th durch einfaches Aufgeben des Verschluslautes entwickelt habe. Das Pehlevi, Neupersische und andere Mundarten haben den Spiranten nicht mit dem Hauchlaut vertauscht, sondern als s bewahrt, pehl. np. سه, bal. sī, šai, talysch, mazender. سه u. s. w. Für uhhr (d. i. hūr, Bauch, Garz. 267) müssen wir eine ältere Form ṙūr annehmen, aus welcher mit Uebergang der Fricativa in die Tenuis talysch tūr (Beresin) wurde; diese ist contrahirt aus dem ṙware von altb. 𐭪𐭫𐭬𐭭𐭮𐭯𐭰, welches bedeutet 1) Wachsthum vend. 3, 97. 4, 134. 7, 121. 2) Bauch, das wachsende, schwellende, vgl. skr. आरौह Hüfte; im Farhang Zend-pehlevi 128, 13 (bei Destur Hoshangji 10, 7) durch pehl. شكنبو übersetzt; yt. 13, 11 : 𐭮𐭫𐭬𐭭𐭮𐭯𐭰 · 𐭮𐭫𐭬𐭭𐭮𐭯𐭰 · 𐭮𐭫𐭬𐭭𐭮𐭯𐭰 · 𐭮𐭫𐭬𐭭𐭮𐭯𐭰 · 𐭮𐭫𐭬𐭭𐭮𐭯𐭰 · 𐭮𐭫𐭬𐭭𐭮𐭯𐭰 (Knochen, Farbe, Flechsen, Bauch, Füße, Geschlechtstheile), vend. 5, 150 : 𐭮𐭫𐭬𐭭𐭮𐭯𐭰 · 𐭮𐭫𐭬𐭭𐭮𐭯𐭰 · 𐭮𐭫𐭬𐭭𐭮𐭯𐭰 · 𐭮𐭫𐭬𐭭𐭮𐭯𐭰 · 𐭮𐭫𐭬𐭭𐭮𐭯𐭰 · 𐭮𐭫𐭬𐭭𐭮𐭯𐭰 · 𐭮𐭫𐭬𐭭𐭮𐭯𐭰 (man wird besprengen [mit den Tropfen] die Dachmas [die Leichenstätte des todtgeborenen Kindes] innerhalb der Gebärmutter im Bauche). Die Pehleviform ist او سپړواى, welche deshalb von der kurdischen so sehr abweicht, weil sie die Gruppe ṙw in sp verwandelt hat, wie sie aus altb. 𐭮𐭫𐭬𐭭𐭮𐭯𐭰 سپاش bildete, während das Kurdische w vocalisirte und den dentalen Spiranten in h verwandelte. Merkwürdig in beiden ist die Apocope des wurzelhaften r.

2) Im *Inlaut* findet man h für ṙ in ciähr (vier, Garz. 224 chähr, Rhea) zaza čehér, np. چهل; das h fällt auch aus : čār (Lerch und Rhea) چوار čoār in der Uebersetzung des Gulistan bei Lerch I, 102, 9 und im Dialect von Soleimania bei Chodzko, Journal asiatique V, 9, 308, altb. 𐭮𐭫𐭬𐭭𐭮𐭯𐭰; zehr (Gift, Garz. 265, zhähr Rhea) np. زهر, pehl. زاهر, nach Ausweis der armen. Form žah aus altb. 𐭮𐭫𐭬𐭭𐭮𐭯𐭰 (von ṙan tödten); also dieselbe Lautfolge wie bei skr. मन्त्र goth. maṙl, ahd. mahal. Ganz wie die zahlreichen armenischen Wörter auf h (aus ursprünglichem ṙra, welches hra wurde, worauf r verschwand) gebildet ist gah (Gelenk, Rhea) von einem altiranischen gāt'ra skr. गन्त्र; ein andres Wort ist Rhea's

gārēchik (Gelenk), welches dem neup. گَرَهَجِه, deminut. von گَرِه entspricht, verwandt mit skr. ग्रन्थ.

Drittens kann der Spirant gänzlich verschwinden, wie wir schon oben gesehen haben. Das Wort für Schütpe lautet im Armenischen bah (Hacke, Karst) zunächst für barh, woraus sich georg. bari (Grabscheit, Hacke) und ebenso das gleichbedeutende arm. brij' erklärt, altb. ԲԻՅԱԿՆՎԱԿ vgl. P. de Lagarde, Gesammelte Abhandl. 297, 21. Im Kurdischen ist das h gleichfalls verschwunden: ber (Garz. 202. bār Rhea). So erklärt sich auch das oben (S. 17, Zeile 20) erwähnte herēfim durch Ekthlipse des aus ʃ entstandenen h hinter r aus dem arm. t'ap'el und Praefix her.

Die Verwandlung des ʃ in s geschieht im Persischen, wie bemerkt, wenn ein unmittelbar sich anschließender Consonant eine Verschärfung der Expiration nothwendig macht, und auch wenn der zweite Consonant dieser Verbindung verloren geht, bleibt das s bestehen, wie in dem schon angeführten Ausdruck für drei, und ebenso dauert das s, wenn zwischen ihm und dem zweiten Consonanten ein Vocal eingeschoben wird, wie in np. سرای (Haus, Serai) zaza s'ara (Lerch I, 86, 12) von altb. 𐭪𐭫𐭮 (schützen). Wir finden im Kurdischen nur zwei Fälle, in welchen der Eintritt von s für einen Dental auffallend ist, nemlich püš'i (Feuerschwamm, Lerch, p'ús Zunder, Garz. 140), welchem np. بوننه, پک, پوک, پود, in Aderbeidschan پود entspricht. Aehnlich ist der Uebergang von d in š in dem Fremdwort qeláš (Koppel, Lerch) arab. قلاذ. In beiden Fällen scheint das ursprüngliche d in die tönende Spirans übergegangen und diese in s vergrößert zu sein, vgl. np. کلانه und کلانه (einäugig); dafs nun weiterhin š für s gesprochen wird, beruht vielleicht bei püš'i auf dem palatalen Einflufs von i, der auch in gewiſ'nim (ich drücke) das s des np. گویسم in š umwandelte. Das andere, jedoch zweifelhafte Beispiel eines s für einen dentalen Verschluslaut ist sark (Hagel, Rhea) neben targ (s. oben S. 15, Zeile 12) np. تارگ. Sind beide Formen nur Varianten desselben Wortes, so muſs man Aspiration und Affrication des Anlautes annehmen; wahrscheinlicher indessen ist die Verwandtschaft von sark mit altb. 𐭪𐭫𐭮𐭮 (hageln), von welchem sark ebenso abgeleitet wäre, wie altp. varka (Wolf) von altb. 𐭪𐭫𐭮𐭮. Eine ähnliche Assibilation scheint in np. سیز neben تیز (udisch sis, Schiefner 92<sup>b</sup>) vorzuliegen.

Wir haben gesehen, daß *z* nicht selten in *k*, *f* in *p* übergeht, eine Erscheinung, welche ganz analog der Verwandlung der tönenden Spirans in die Media im Latein ist; ebenso sehen wir zweimal im Kurdischen den tonlosen Dentalspiranten in *t* überspringen, also dieselbe Umwandlung stattfinden, welche aus altnord. *þenkja* (denken) *þunnr* (dünn) *þorn* (Dorn) das dänische *tænke*, *tynd*, *torn* entstehen liefs. Der physiologische Vorgang bei dieser Verwandlung ist einfach der, daß die mit dem Zungenrand an der oberen Zahnreihe gebildete Enge, welche zur Hervorbringung des *þ* nöthig ist, durch die Berührung beider Organe verschlossen wird (Brücke 39). Im Deutschen tritt bekanntlich der umgekehrte Fall ein, es erscheint statt der Spirans des Plattdeutschen die Media im Hochdeutschen, weil der Reibelaut an sich mit der Media näher verwandt ist als mit der Tenuis. Das eine Beispiel eines kurd. *t* für älteres *þ* ist *testek*, *testeki* (etwas, Garz. 123. 223, *tīšk*, *tīšt*, *tīštik*, *katīšt* [quid] Lerch) neben *هر چشتی* im Gulistan (Lerch I, 100, 11) = np. *هر چینز*. Wir werden als nächste Vorstufe dieser Wörter persi *þiš*, in Zendschrift *𐬀𐬀𐬀𐬀*, in persischer *تش* anzunehmen haben; aus *þ* entstand durch vollständigen Verschluss der beim *þ* nur genäherten Organe *t*. Unzweifelhaft geht nun der Anlaut dieser Wörter auf das *č* des pehl. *چیش* altb. *𐭪𐭩𐭪𐭩𐭪𐭩𐭪𐭩* altp. *čiščiy* zurück. Der Uebergang dieser Laute: *č*, *þ*, *t* ist ungewöhnlich. Vielleicht macht ihn np. *چارو* (Mörtel) neben *سارو* (*s* gilt uns hier gleich mit *þ*), arm. *šalax* neben *talax* weniger auffallend, indem wir hier die Reihe *č*, *s*, *š*, *t*, allerdings auf zwei weitläufig verwandte iranische Sprachen vertheilt finden. Der von *č* und *s* liegt noch vor in np. *مچیدن* und *مسیدن* (zupfen), *خیسیدن* (*madefieri*, causale *madefacere*) und *هچیدن*, *هزیدن*, *هچیدن* (*siccari*) von altb. *𐭪𐭩𐭪𐭩* (benetzen und trocknen, vgl. A. Weber, Literar. Centralbl. 1865 p. 588. 638). Man vgl. auch tschetschenz. *čam* (Geschmack) aus arab. *طعم* (Schiefner p. 55), französ. *sangle* aus lat. *cingulum*. Das andere kurdische Wort mit *t* für den tonlosen Spiranten ist *tər* (satt) pehl., np., gil., mazend. *سیر* persi *تد*. Es ist zu bedauern, daß die altiranische Form dieses Wortes entgeht; hat dieselbe, wie wahrscheinlich ist, mit *s* angelautet, etwa baktr. *𐬀𐬀𐬀𐬀*, so dürften wir in dem Uebergang von diesem *s* in kurd. *t* denselben Proceß sehen, wie bei den griechischen Wörtern,

welche *tt* an die Stelle von *σσ*, oder wie bei den westpersischen, welche *d* für ostpersisches *z* setzen. Wir könnten uns indessen auch die Lautübergänge von *s* zu *ʃ* und *t* denken und hiefür das altb. 𐭮𐭮𐭭𐭮 (Klinge) arm. *t'our* (Degen, Faustus Byzant. 266, 19) anführen, welches im Afghanischen und als Lehnwort in fremden Sprachen mit *t* erscheint : afgh. تور, kasikumükisch, hürkanisch *tur* (Schiefner Kasik. Studien 111<sup>a</sup>, Hürk. Stud. 113<sup>a</sup>) thusch, tschetschenz. *t'ur*.

Die *tönende dentale Spirans*, welche aus der Media entsteht, sobald diese von Vocalen umgeben ist, geht 1) in *h* über (vgl. arm. *nirh*, skr. निद्रा, np. نهر skr. सुद्रा) : *behn* (Athem, Garz. 146. 231 *been* Geruch 145. 197. *bēn* Rhea, *bien* Rich, بين im Gulistan bei Lerch I, 101, 3); vielleicht ist das *h* Garzoni's nur Dehnungszeichen, in welchem Fall das Wort unter die später aufzuzählenden gehört, in welchen das *h* geschwunden ist. Die altiranische Grundform muß *bud'n*a von *bud* (riechen, skr. बुध्, indogerm. *b'ud'*) gewesen sein. Ferner : *mehín* (Stute) *zaza māhín*, lorist. *mohan*, np. مادبان, mazend. *madiiūn* (Melgunof); bei Rich ist *h* verloren : *main*, bei Garzoni 275 in *y* übergegangen : *majína*. Verwandt ist *mah* (Weibchen, Garz. 145, *maíya* Lerch, *mē* Rhea) np. ماده. Im Auslaut : *mah* (Wein, bei Rhea, *mei* bei Garzoni und Lerch ist das pers. Fremdwort مهی) altb. 𐭮𐭮𐭭𐭮; *bah* (Wind) np. باد gil. *bōd*; zwischen *d* und *h* muß die *tönende Spirans* angenommen werden; vor antretenden Vocalen erscheint im Auslaut *i*, *y* : *baia* (d. i. *bai a* Wind ist, Rich), *bay-a rish* (schwarzer Wind, Scirocco, Rich I, 125). An diesem Schicksal der *tönenden Spirans* nimmt auch ein ursprüngliches *t* Theil, welches zwischen Vocalen in *d* und dann in *ð* verwandelt wurde; so dürfte kurd. *bohór* (Sturm, Lerch) durch die Zwischenform *boðór* auf बातुल (Sturm) बातर (windig) zurückzuführen sein, welches lithauisch *vėtra*, russ. вѣтръ altnord. *veðr* (Wind) lautet, dcr lange Vocal *ō* = *ā* erklärt sich aus dem persischen Accentgesetz, s. Fr. Müller, Sitzungsberichte der Wiener Akad. 1862. XXXIX, 410. Für den Anlaut würde *hertínim* (ich seufze, Lerch) ein merkwürdiges Beispiel sein, wenn gestattet wäre, es mit pehl. هردت np. درد (Schmerz) arm. *trtoun* (traurig), welches im Kurdischen gleichfalls erscheint (*dərd*), aber Lehnwort sein könnte, zusammenzustellen.

2) Dieß h wird zu i verdünnt, welches unter Umständen in den Halbvocal y übergeht, und zwar im Inlaut : keriar (Verfahren, Garz. 220) np. کردار; payá (Bauer im Schachspiel) np. پیاده, die Sylbe da fiel ab, skr. पदाति; aváiaa (Gebäude, Garz. 142) np. آبادی; beniát (Fundament Garz. 148) neusyr. بِنْيَات binyat Nöldeke 392. 400, np. بنیاد, älter بِنْدَاد von altb. بِنْد and بِنْدَه; khoyayī bun (erscheinen, Rhea) np. هَوَیْدَا von altb. ه and np. پيدا; feryad (Geheul, nur bei Pallas) ein pers. Lehnwort, np. فریاد, pehl. فریاتو, ursprünglich «Hülfe! Ruf nach Hülfe» von altb. فرید s. Spiegel Commentar I, 425; zaza myáni (Mitte) np. میان, die Pehleviform ist unsicher, weil die Huzvareshligaturen sowohl in مِهَان als in مَدیان aufgelöst werden können (gerade wie bei dem Wort, welches np. زبان, altb. زبانه lautet), altb. زبانه. Dieser Verwandlung in i, y unterliegt auch das altiranische t, nachdem es in späteren Zeiten tönend geworden und zum Spiranten δ herabgesunken war : zaza tuyera (Maulbeerbaum) von np. توت (kurm. tū Maulbeere) und Affix era, welches im Zaza in wayerei (Herrschaft) und mehreren Namen von Fruchtbäumen erscheint; peida kem (finden, Garz. 235) aus dem np. پيدا pehl. پیتاک, von altb. پیدان. Das i kann auch in einem Diphthong verborgen sein, z. B. žēr (unten) np. زیر aus altb. زید and زید; pēšá (vor) np. پیش altb. پید. Im Auslaut : pai hilánim (ich erkundige mich) vgl. np. پی بردن skr. पद्; zerík (Brustharnisch, Garz. 103; k ist kurd. Affix) np. زره; die ältere np. Form zeigt das arab. زرد, wovon wieder die persische hybride Composition زردخانه pehl. زراه altb. زرده; bení (Diener) np. بنده altp. bañdaka; das zu i gewordene h (resp. δ) geht auf altiranisches t zurück in zaza sei (hundert) np. صد altb. صد, vielleicht nur aus seit, set abgekürzt und mit ei für e wie in heißt; zaza kei (Haus), wovon kurm. keif (zahm, Garz. 136) np. کد, talysch vgl. kuya که (Beresin 29 np. که), altb. که; ruví (Eingeweide, auch riví, Garz. 102. 60. 171. 276) np. روده buchar. rōdeh pehl. روتیک altb. روتیک. Das v des Kurdischen ist aus dem u zur Füllung des Hiatus entwickelt, das i entspricht dem Dental; neví (Enkel, Garz. 60. navī Rhea) altb. نوید; zaza nauaí (neunzig) np. نود altb. نوید; bui (geworden, reif, Garz. 184) np. بوده altb. بود.

Das *i* kann in *γ*, das *g* molle Merkel's (Physiologie der menschlichen Sprache 181), welches sich aus dem *i* entwickelt, übergehen, wie im Plattdeutschen oft *g* wie *j* gesprochen wird und im Angelsächsischen anlautendes *j* immer, inlautendes und auslautendes oft in *g* sich verhärtet. So erklärt sich das kurd. *aγír* (Feuer, Lerch, *agher Garz.* 57 *agir* Klaproth Pallas und Sandreczki 2, 243. *āgir* Rhea, *āγir* Müller, *aghir* Rich), welches auch contrahirt wird in *ār*, *ēr*, aus np. *آذر*, *zaza adír*, altb. *ἄρω*, wie bereits Ascoli, *Studj irani* 3, not. 7 bemerkt hat. Das Armenische zeigt das *g* molle mit Stimmbänderschwingungen begleitet, d. h. als *y* : *ayrel* (brennen).

Wir finden einigemal im Kurdischen *v* an Stelle eines persischen *d* oder *δ*; das ungewöhnliche dieser Erscheinung läßt sich nicht durch die einfache Annahme einer Vertauschung von *v* mit dem soeben besprochenen *y* erklären, weil für diese keine physiologische Wahrscheinlichkeit vorliegt. Wir werden uns deshalb zu anderweitiger Erklärung jenes Verhältnisses umzusehen haben. Das von Rich I, 197 angeführte *sinjov* (Brombeere) hat bereits Pott a. a. O. V, 76 mit np. *سنجد* zusammengestellt; es ist aber hier das *v* der richtigere, das *d* ein verdorbener Laut, denn das *v* entspricht dem *φ* des spätgriechischen *ζυζιφα*, man vgl. türk. *شيزفون* von *ζιζιφον*. Für die Zahl 180 findet sich im Zaza (Lerch I, 79, 4) *sau* heißt, während hundert *sei*, *seit* lautet. Es scheint aber das *u* die Partikel «und» zu sein, die sich auch sonst in solchen Zahlwörtern findet: *híris u šęš* (36, Lerch I, 62, 1). In zwei Fällen ist *v* als Füllung des Hiatus, der durch Ausfall von *d* entstanden war, eingeschoben, wie im vedischen *कीवन्त्* neben skr. *क्रियन्त्* (vgl. Kern, Anzeige von Childers Dictionary of the Pali language im Taal en Letterbode 1873, Leestafel p. 4. 5): *kazuván* (Terebinthennuß, bottina, *Garz.* 101), wovon *benist kasuván* (Gummi), stellt Pott V, 64 mit dem von Kämpfer angeführten *كسودان* *kasudaan*, vulgär in Laristan *kasudén* gesprochen, zusammen; np. *كزوان* ist eine Ableitung von *كز*, *كزو* Terebinthe, kurd. *gezú* Manna. Die Bachtiaris exportiren das Gaz oder Gazú, eine für Confituren verwendete leimige Substanz wie Honig, welche ein kleines grünes Insect auf die Blätter des Eichbaumes (*belút*) legt, Rawlinson im *Journal of the R. Geograph. Soc.* IX, 104. Das Manna wird demnach mit demselben Na-

men bezeichnet wie der Baum selbst. Ist nun das d in Kämpfer's kasudaan richtig und alt, so müßte daan das np. دانده (Körnchen) sein, aber np. تڙوان kann nur Ableitung von تڙو mittelst Affix ān sein, da es das Manna, nicht die Körner bedeutet, so daß man an der Ursprünglichkeit des d in kasudaan zweifeln könnte. Keinenfalls ist es mit dem seinerseits nicht ganz sichern altb. 𐭌𐭎𐭏𐭐𐭑𐭒𐭓 (feinkörnig, besser wahrscheinlich 𐭌𐭎𐭏𐭐𐭑𐭒 dünnfließend) identisch, da das s zwar im pehl. کس (klein) noch besteht, aber in den neuen Mundarten überall zu h geworden ist; auch die Erhaltung des thematischen u liefse sich schwer begreifen. Zweitens ist v eingeschoben in tivirk (Turteltaube, Garz. 265) np. تڙو (Fasan), wovon arab. تڙج, vgl. tetrao al katta (d. i. تڙو القطا) Taubenwachtel Chesney, Expedition to the river Euphrates etc. I, 443. 537; arm. tatrak (Turteltaube); gr. τέταρος (Fasan, wahrscheinlich Fremdwort wie τάτυρος), τεράων, τεράδων, τέραξ (Auerhahn) kirchenslaw. tetrěvi, fem. tětřja (Fasan), russ. тетеревъ (Birkhahn) poln. cietrzew (id.) lit. tetervas (id.), tytaras (Truthahn) lett. tettera (Birkhahn) altn. 𐌺𐌹𐌸𐌹𐌺, norweg. tōdder, dän. tiur (Auerhahn), skr. तिल्लिरि (Rebhuhn), vgl. Fick, Indogerman. Wörterbuch 75. 76. Diefenbach, Goth. Wörterb. II, 333. Die Zusammengehörigkeit aller dieser Wörter trotz der verschiedenen Bedeutungen geht aus den kurdischen, armenischen und persischen Formen hervor, indem die armenische den Ausfall eines Dentals im Kurdischen durch die übereinstimmende Bedeutung, und die persische wie die armenische die formelle Uebereinstimmung mit den übrigen erweist. Wir haben daher im kurdischen Ausfall des np. δ (wie im Dänischen) und Füllung des entstandenen Hiatus durch v anzunehmen.

Der dentale Spirant kann endlich spurlos verschwinden, vgl. Pott a. a. O. III, 50 ff. Für eine Anzahl von Beispielen darf man seinen vorher eingetretenen Uebergang in h annehmen, bei andern fiel er wohl unmittelbar aus in Folge der im Kurdischen allgemein eingerissenen Zerstörung der Consonanten. So behauptet sich das auslautende d niemals nach Vocalen, und auch nach Consonanten selten: hafté (siebzig) np. هفتاد; záva (Eidam) np. داماد altb. 𐭌𐭎𐭏𐭐𐭑𐭒𐭓 (aber davát [Garz.] dáu'et [Lerch] ist ar. دعوت eigentl. Bitte, Einladung zur Hochzeit); káleza (Oheims Sohn, Vetter) np. خال زانه; berá (Bruder) np. برادر; dā (gab)

np.  $\text{sp\bar{i}}$  (weifs) np. سپید;  $\text{b\bar{a} } \chi \bar{o}$  (Herr) np. باخود;  $\text{š\bar{a}}$  (Freude) np. شد;  $\text{z\bar{a}}$  (gebar) np. زاد;  $\text{p\bar{a}}$  (wartete) altb.  $\text{p\bar{a}}$ ;  $\text{piv\bar{a}}$  (mafs) np. پیمان;  $\text{ist\bar{e}r\bar{a}}$  (sang) np. سراید;  $\text{ost\bar{a}}$  (Meister) np. استاد;  $\text{pe}$  (Fuß) np. پای altb.  $\text{p\bar{e}}$ ;  $\chi \bar{o}$  (Schweiß) np. خوی altb.  $\text{χ\bar{o}}$ ;  $\chi \bar{u}$  (geschickt) np. خوی skr. स्वधा;  $\text{z\bar{u}}$  (rasch) np. زود;  $\text{d\bar{i}}$  (sah) np. دید;  $\text{h\bar{i}v\bar{i}}$  (Hoffnung) np. امید;  $\text{j\bar{u}}$  (Jud) np. جهود;  $\text{m\bar{u}}$  (Haar) np. موی altb.  $\text{m\bar{u}}$ ;  $\text{zaza r\bar{o}}$  (Bach) np. رود; kurm.  $\text{g\bar{u}}$  (merda) np. ثوه altb.  $\text{g\bar{u}}$ ;  $\text{āza}$  (freigelassen) np. آزاد;  $\text{b\bar{i}}$  (Weide) np. بید;  $\text{ra}$  (Dativaffix) np. را pehl. رای altp.  $\text{r\bar{a}diy}$ , russ.  $\text{p\bar{a}d\bar{i}}$ ; nach Consonanten:  $\text{zer}$  (gelb) np. زرد;  $\text{ber}$  (Stein) np. برید;  $\text{ber}$ ,  $\text{berik}$  (Teppich) np. پیرده;  $\text{ben}$  (Faden) np. بند;  $\text{kew}$  (blau) np. کبود;  $\text{k\bar{e}r}$  (Messer) np. کارد  $\text{zaza k\bar{a}rdi}$ ;  $\text{p\bar{i}r}$  (Brücke von Holz)  $\text{zaza p\bar{i}rd}$ ,  $\text{gilek purd}$  (Beresin 57) altb.  $\text{p\bar{i}r}$ ; die Steinbrücke heisst  $\text{kopri}$ , türk. کوپری, die Schiffbrücke  $\text{gezr}$ , arab. جسر;  $\text{mir}$  (starb) np. میرد;  $\text{ghira}$  (Kreis) np. گورد;  $\text{d\bar{i}z}$  (Dieb) np. دزد;  $\text{s\bar{a}r}$  (kalt) np. سرد;  $\text{zer}$  (Herz) skr. हृद्;  $\text{ger}$  (Berg) bilb.  $\text{ghird}$ , np. گورد;  $\text{ār}$  (Mehl) np. آرد;  $\text{ur}$ ,  $\text{hur}$  (klein) np. خرد;  $\text{kar}$  (schuldig) arab. قرض. Im *Inlaut*:  $\text{pana}$  (breit) np. پینا altb.  $\text{p\bar{a}n\bar{a}}$ ;  $\text{di\bar{a}r}$  (Erscheinung) np. دیدار;  $\text{mer\bar{u}}$  (Mann) np. مردم;  $\text{par\bar{i}z}$  (Fasten) aus dem np. پیریز;  $\text{dim}$  (ich gebe) np. دهم, mazend. هدم (Dorn II, 511, 6);  $\text{čel}$  (vierzig) np. چهل;  $\text{robar}$  (Fluß) np. رودبار;  $\text{ger\bar{a}n}$  (Wanderung) np. گردان, daher  $\text{sergherdan}$  (Bettler) aus dem Persischen entlehnt;  $\text{g\bar{e}nim}$  (Waizen) np. گندم;  $\text{hing}$  (wenig) np. اندک;  $\text{ram\bar{a}n}$  (Fasten) arab. رمضان;  $\text{moor}$  (Siegel) np. مهر skr. मुद्रा;  $\text{runek}$  (Thräne) skr. रोदन;  $\text{be'iv}$  (Mandel) np. بادام vulgär  $\text{badem}$ ;  $\text{genik}$  (stinkend) np. گنده;  $\text{nizik}$ ,  $\text{nek}$  (nahe) np. نزدیک;  $\text{sbel}$  (anstatt, Garz., aber  $\text{zh'badal Rhea}$ ) ar. بدل neusyrl.  $\text{sb\bar{e}l}$  Nöldecke 179; das kurdische  $\text{zh}$  steht wie das syr.  $\text{ܣܒܠ}$ ; ein anderes  $\text{sbel}$  bei Garzoni 140, bei Rhea  $\text{zh'bil}$  bedeutet aufser, ausgenommen ar.  $\text{b\bar{e}l}$ ;  $\text{ekhum}$ , imper.  $\text{ekha}$ , praeter.  $\text{ekhust}$  (Rhea)  $\text{hist}$  (Lerch) bedeutet schlagen, umstossen, hedrus.  $\text{χ\bar{i}nim}$  praet.  $\text{χ\bar{i}st}$  (schlagen), bei Garzoni  $\text{gi\bar{u}l ek\bar{i}num}$ , praeter.  $\text{gi\bar{u}l ek\bar{a}st}$  (ein Kleid ablegen). Dieses Verbum entspricht dem np.  $\text{χ\bar{i}st\bar{i}n}$  (verwunden) aus  $\text{χad-tan}$ , altb.  $\text{χad}$  (schlagen, vgl.  $\text{χad}$  und np.  $\text{χ\bar{o}st\bar{i}n}$  Vullers, Radices s. v.  $\text{χ\bar{o}st\bar{i}n}$ ); das kurd.  $\text{ekhum}$  steht demnach für  $\text{ekhadum}$ , hedrus.  $\text{χ\bar{i}nim}$  ist aus der nasalirten Wurzel  $\text{χand}$  gebildet, welche ihr  $\text{d}$  ablegte, während zugleich der Praesensvocal in  $\text{i}$  geschwächt



---

Druck von Wilhelm Keller in Gießen.

---